

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 fr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 fr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 fr. — Einrückungs-Gebühr: die dreigespaltene Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 fr., bei mehrmaligem Einrücken je 1/2 fr.

Nr. 51.

Dienstag den 5. Mai

1868.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Nagold.
Herr Gemeindevorstand N. Holzäpfel in Schönbrunn ist als Agent der Mobiliar-Feuerversicherungs-Gesellschaft Moguntia für die Oberamtsbezirke Nagold und Calw befähigt worden.
Den 2. Mai 1868.

K. Oberamt.
Bölk.

Auswanderung.

Johann Michael Schächinger, lediger Schuhmacher von Sulz, wandert auf Gemeindelosten nach Amerika aus, ohne den verfassungsmäßigen Bürgen stellen zu können.

Etwaige Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche an denselben binnen 10 Tagen hier geltend zu machen, nach deren Umfluß der Auswanderung statt gegeben wird.
Den 2. Mai 1868.

K. Oberamt.
Bölk.

Revier Thumlingen. Holz-Versteigerung.

Aus den Staatswaldungen Döbele 3 und Hoheschichten werden am Montag den 11. Mai

140 St. Lang- u. Klobholz, 68 St. stärkere Nadelholzstangen und 16 1/2 Kl. Scheit- und Prügelholz im Aufstreich verkauft.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr in Altnuifra.
Sulz, den 30. April 1868.

K. Forstamt.

Oberschwandorf,
Oberamts Nagold.
Klob- u. Langholz-Verkauf.

Die hiesige Gemeinde verkauft am Donnerstag den 7. Mai,

Vormitts. 10. Uhr, 92 St. Klob- und Langholz, wozu Liebhaber aufs hiesige Rathhaus eingeladen werden. Das Holz ist gefällt und wird auf Verlangen vorgezeigt.
Den 30. April 1868.

Schultheißenamt.

Walldorf,
Oberamts Nagold.
Langholz-Verkauf.



Aus den hiesigen Gemeindevaldungen werden am Montag den 11. Mai d. J., Vormitts. 9 Uhr, auf hiesigem Rathhaus 254 Stämme Langholz mit einem Cubit-Inhalt von 11,000' an den Meistbietenden verkauft, wozu die Liebhaber hiermit eingeladen werden.

Schultheißenamt.
Gänle.

Nagold.

Bekanntmachung.

Holz-Abfuhr im Killberg betreffend.
Alle diejenigen, welche in dem Stadtwald Killberg Holz gekauft oder als Bürgergabe erhalten haben, werden hiemit aufgefordert, für die Abfuhr desselben in möglichstster Balde zu sorgen, da voraussichtlich noch im Laufe dieser Woche mit dem Fällen der Eichen begonnen wird, wodurch die Abfuhr auf längere Zeit unmöglich und Beschädigungen des Holzes unvermeidlich sein werden.
Den 4. Mai 1868.

Gemeinderath.

Privat-Bekanntmachungen.

Nagold.
Nachfolgendes, mir entbehrlich Gewordene setze ich hiemit billigt dem Verkauf aus: 1 Eirkularsäge, 15" Durchmesser, massiv gebaut und zu jedem Geschäft tauglich, ein eisernes Stirnrad, 4' Durchmesser, mit Holzkammern, ditto mit gleicher Schrift 9" Durchmesser, ditto ein konisches Kammerad, 15' Durchmesser, verschiedene hölzerne konische und Stirnräder von 5' abwärts;

ferner: 2 eiserne Ringzapfen, 17" Durchmesser, ein Schleifstein, 5' 6" Durchmesser, eine neue hölzerne Mutter zu einer Presse, ein kupferner Delatierkessel, 4—5 Zmi haltend, sammt Delatiermaschine.

J. Blum,
Luchscheerer.

Mindersbach.
Gegen gesetzliche Sicherheit sind zu 5%

550 Gulden

sogleich auf einen oder zwei Posten auszuliefern.

Pfleger Joh. Gg. Dürr.

Rohrdorf,
Oberamts Nagold.
200 fl. Pfleggeld,

welches lang stehen bleiben kann, hat auszuliefern
Jakob Seeger.

Nagold.
Bei herannahender Verbrauchszeit erlaubt sich der Unterzeichnete seine mit den neuesten und geschmackvollsten Dessins ausgestattete

Tapeten-Musterkarte

zu empfehlen; ebenso hat 2 neue Kinderwägelchen zu verkaufen
G. Günther,
Sattler.

Glücks-Offerte.

Das Spiel der Augsburger Staats-Prämien-Obligationen ist von der K. Württembergischen Regierung gestattet.

Gottes Segen bei Cohn!

Grosse Capitalien-Verloosung

von über 5 Millionen.

Beginn der Ziehung am 14. Mai d. J.

Nur 1 Thlr. oder 2 Thaler

oder 1 Thaler

kostet ein vom Staate garantirtes wirkliches

Original-Staats-Loos, (nicht von den

verbotenen Promessen) aus meinem Debit und

werden solche gegen frankirte Einsendung

des Betrages oder gegen Postvorschuss,

selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die Haupt-Gewinne betragen 250,000

275,000 — 150,000 — 125,000 — 2 à 100,000,

2 à 50,000, 30,000, 2 à 20,000 3 à 20,000

4 à 15,000, 2 à 12,500, 2 à 12,000, 4 à

10,000, 2 à 8,000, 2 à 7,500, 2 à 6,250, 3 à

6,000, 7 à 5,000, 4 à 4,000, 6 à 3,750, 10 à

3,000, 105 à 2,500, 79 à 2,000, 4 à 1,500,

5 à 1,250 4 à 1,200, 230 à 1,000, 5 à 750

260 à 500, 6 à 300, 229 à 250, 121 à 200,

11450 à 117, 8796 à 100 u. s. w.

Gewinnelder und amtliche Ziehungslisten

sende nach Entscheidung prompt und

verschwiegen.

Meinen Interessenten habe allein in

Deutschland die allerhöchsten Haupttreffer

von 300,000, 225,000, 187,500, 152,500, 150,000

130,000, 125,000, 103,000, 100,000 und

jüngst am 11. September schon wieder

das grosse Loos von 50,000 Thaler

ausbezahlt.

Laz. Sams. Cohn in Hamburg,

Bank- und Wechselgeschäft.

Die Lungenwindsucht

wird naturgemäß, ohne innerliche Medicamente geheilt. Adresse: Dr. G. Kottmann in Mannheim. (Gegenseitig franco.)



Für Auswanderer!



Jede Woche Dampf- & Segelschiffe nach Amerika



zu den billigsten Preisen bei dem concessionirten Agenten:

Gottlob Knodel in Nagold.

Gelder, Erbschaften, Todesscheine werden ebenfalls billigst besorgt.

Nachener & Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergibt sich aus den nachstehenden Resultaten des Rechnungs-Abschlusses für das Jahr 1867:

Grundkapital	fl. 5,250,000. —
Prämien- und Zinsen-Einnahme für 1867 (excl. der Prämien für spätere Jahre)	3,228,967. 10
Prämien-Reserven	5,099,699. 22
	fl. 13,578,666. 32

Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1867

Zur Vermittlung von Versicherungen empfehlen sich angelegentlich die Agenten der Gesellschaft:

Chr. Friedr. Kappler in Nagold,
Ernst Schöttle in Ebhausen.

Herrenberg.

Einladung zur Hochzeitsfeier.

Zu unserer Hochzeitsfeier am
Donnerstag den 7. Mai

erlauben wir uns hiemit unsere Verwandten und Bekannten in den Gasthof zur Post hier freundlichst einzuladen.

Gottlob Böckle, Bäcker, hier
Marie Burkhardt,

Tochter des Bäckers Burkhardt in Nagold.

Zu haben bei der **G. W. Kaiser'schen** Buchhandlung in Nagold ist das schwungvoll, spannend und fesselnd geschriebene Werk Ernst Pitawall's:

Wilhelm Tell.

4 Sgr. jedes Heft. Prospect. jedes Heft 14 Kr. rhein.
Leuchtend wie die Morgenröthe der Freiheit blüht Wilhelm Tell's trotzig lächne Gestalt hervor aus dem Dunkel der Zeiten, hervor aus dem Dunkel jener großen gewaltigen Zeit, in der ein geknechtet Volk sich frei macht vom Druck des Tyrannen. — Schon hat Oesterreich es gewagt, der freien Schweiz sich zu bemächtigen, schon läßt dort Albrecht der Einäugige, ein finsterner Herrscher, Zwingburgen zur Knechtung freien Männerstolzes bauen, da erheben sich die friedlichen Hirten zum Kampfe gegen die fremden Ritter und Herren, gefestigt wird der Eidgenossen heilige Kette und — während in deutschen Gauen auf rother Erde das Behmgericht walte, die Nebelthäter vor's blutige Gericht der Schöffen ladet und die geheimnißvollen Richter gespenstergleich umgehn mit Dold und Dird, — trotz der Tell in der Schweiz offen und lähn dem wilden Voigt. Der Tell'schuss fällt, die Klammern ziehen rauchen auf den Bergen, der Suer von Uri heulet Sturm, der Köhn fährt trachend durch die Felsenwände, wo die Lawinen donnern in das Thal; und siehe da, der starke Arm des troh'gen Sohn's der Berge zerbricht die Zwingburg der Tyrannen; frei aufathmet, frei wird, frei ist die Schweiz. — Hiezu 3 wunderschöne Prämien:

1. Prämie: „Tell's lähne Drohung“, oder: „Mit diesem zweiten Pfeil durchschöß ich Euch, wenn ich mein liebes Kind getroffen hätte“. 2. Prämie: „Tell's tühner Sprung“, oder: „Tell macht sich frei“. 3. Prämie: „Gessler's Tod“, oder: „Ha, das ist Tell's Geschoß.“

Dies fesselnd geschriebene Werk ist in allen Buchhandlungen, insbesondere bei **G. W. Kaiser** in Nagold, zu haben.

21. Altenstaig. Stockholz-Verkauf.

21 Kloster Stockholz, an die Poststraße von Spielberg nach Altenstaig geleht, werden am

Samstag den 9. d. M.,
Abends 5 Uhr,
verkauft.

Uhrm. Seitz.

Nagold.
Ein guter
Schuhmacher-Gesell
findet sogleich dauernde Arbeit bei
Schuhmacher Zündel.

Schulbücher für Volks- & Lateinschulen
sind zu haben in der
G. W. Kaiser'schen Buchh.

Borax-Seife.

Vorzügliches Toilettenmittel zu Erhaltung und Beförderung einer weißen Haut, zur Beseitigung von Leberflecken, Sommersprossen, Finnen u. s. w. auf den Rath und nach Angabe eines der bedeutendsten Aerzte in Stuttgart gefertigt von **Paul Bonz**.

Niederlage hievon befindet sich bei
Gottlob Knodel in Nagold.

21. Nagold. Lehrlings-Gesuch.

Einen wohlgezogenen jungen Menschen, der Vorkenntnisse im Zeichnen haben sollte, nimmt unter billigen Bedingungen in die Lehre
Gust. Staudenmeyer,
Zimmermaler.

31. Winderbach. 100 fl. Pfleggeld

liegen gegen gefehliche Sicherheit zum Ausleihen parat bei

Friedrich Speer.

Wildberg. Lehrlings-Gesuch.

Ein ordentlicher Mensch findet eine Lehrstelle bei

Heinr. Barthel,
Schuhmachermeister.

Nagold.
Aechten
Rheinhauffamen
empfehl billigt
A. Reichert.

Nagold. Strohhüte

in reicher Auswahl empfiehlt
Gottlob Knodel.

Frucht-Preise.			
Nagold, 30. April 1868.			
	fl. tr.	fl. tr.	fl. tr.
Dinkel, neuer	6 6	5 57	5 45
Kernen	—	8 30	—
Haber	5 —	4 59	4 54
Gerste	—	6 20	—
Weizen	—	8 45	—

Altenstaig, 29. April 1868.			
	fl. tr.	fl. tr.	fl. tr.
Dinkel, neuer	6 15	6 —	5 42
Kernen	—	9 30	—
Haber	—	5 —	—
Gerste	—	6 30	—
Weizen	9 15	9 14	9 12

Calw, 25. April 1868.			
	fl. tr.	fl. tr.	fl. tr.
Dinkel	5 —	5 50	5 45
Haber	5 9	5 3	5 —
Kernen	8 40	8 31	8 24

Cours der K. Staatskassen-Verwaltung für Goldmünzen.

a) mit unveränderlichem Kurs:	
Württ. Gulaten	5 fl. 45 kr.
b) mit veränderlichem Kurs:	
Andere Gulaten	5 fl. 36 kr.
Preuß. Pistolen	9 fl. 57 kr.
andere ditto	9 fl. 48 kr.
20-Frankenstücke	9 fl. 28 kr.

Frankfurter Cours am 1. Mai 1868.

Pistolen	9 fl. 49—51 kr.
Pr. Friedrichsd'or	9 fl. 57—58 kr.
Holl. 10-fl. St.	9 fl. 54—56 kr.
20-Francis-Stücke	9 fl. 29—30 kr.
Dollars in Gold	2 fl. 27 1/2—28 1/2 kr.
Rand-Dulaten	5 fl. 37—39 kr.



fe.

u Erhaltung
baut, zur Be-
merksproffen,
nach Angabe
in Stuttgart
l. Bonz.
sich bei
n Nagold.

ich.
Menschen,
haben sollte,
ungen in die
umeyer,
ler.

ggeld
eit zum Aus-
Speer.

fuch.
et eine Lehr-
Barther,
hermeister.

men
Reichert.

e
Knodel.

1868.	fl. fr.	fl. fr.
5 57	5 45	
8 30		
4 59	4 54	
6 20		
8 45		

1868.	fl. fr.	fl. fr.
6	5 42	
9 30		
5		
6 30		
9 14	9 12	

1868.	fl. fr.	fl. fr.
5 50	5 45	
5 3	5	
8 31	8 24	

Verwaltung
n Kurs:
5 fl. 45 fr.
n Kurs:
5 fl. 36 fr.
9 fl. 57 fr.
9 fl. 48 fr.
9 fl. 28 fr.

Cours
49-51 fr.
57-58 fr.
54-56 fr.
29-30 fr.
27 1/2 - 28 1/2 fr.
37-39 fr.

Eages-Neuigkeiten.

Die Postanweisungen haben jetzt auch für den Verkehr zwischen Deutschland und Nordamerika Geltung. Die Summe, die man auf einmal einzahlen kann, beträgt 50 Thaler, die Gebühr von jedem Thaler oder Theil desselben 1 Sgr.

Das Ministerium schreibt für die Abgeordnetenwahlen die Lieferung von 400,000 Briefcouverten aus.

Dem „Beobachter“ wird aus Berlin telegraphirt: „Max Römer (Bruder des Professors) eben mit Generalprotest gegen sämtliche württembergische Wahlen eingetroffen.“

In Reutlingen hat sich ein Metzger wegen unglücklicher Liebe erhängt; gegen die Ueberführung seiner Leiche an die Anatomie in Tübingen protestirten seine Standesgenossen, worauf er in heimischer Erde begraben wurde.

Graf Gustav Chorinsky wird in München vor dem Schwurgerichte sein Urtheil empfangen. Nach den ersten Verhören erklärte er dem Richter, er werde alles sagen, was er wisse, man solle ihm nur eine Woche Zeit zur Sammlung geben. Diese Frist benutzte er, um seinen Vater, den Statthalter in Wien, zu beschwören, daß er den Kaiser um Niederschlagung des Prozesses angehe. Der Vater verweigerte die Bitte. Graf Gustav war seiner verbrecherischen Geliebten würdig, ein Abenteuerer, ohne alle Grundsätze, ein vollendeter Wüstling, ungebildet und bodenlos gemein und heuchlerisch. Das treueste Spiegelbild seiner verdorbenen Natur sind seine Briefe an Julie v. Ebergengy, namentlich die nach München, wo seine Geliebte den mit ihm verabredeten Mord ins Werk setzte; diese Briefe sind von der niedersten Sinnlichkeit eingegeben, frivol und roh zugleich, er küßt das Bild der verbrecherischen Geliebten, betet für sie und das Gelingen ihres Unternehmens zu Gott, ruft Gott zum Zeugen seiner Liebe an und nennt in demselben Athem seine Frau, die namenlos durch ihn gelitten, ein Comödiantenaas und eine Canaille. — Der Staatsanwalt bezeichnete in seiner Anklage die Ebergengy als die Verfährte, Chorinsky als den Verfährer zum Morde; er erinnerte an den Brief des Grafen, worin er seine Geliebte zur schonungslosen Ermordung der Gräfin aufforderte. — Der Prozeß enthält ein Bordell und eine Mördergrube. Es sind Wiener Zeitungen, welche behaupten, der Prozeß sei kein Einzelbild, sondern ein aus der Gesellschaft entnommenes farbenreiches Charakterbild. „Wir gewinnen den Eindruck, daß viele der geschilderten Verhältnisse zu den alltäglichen gehören und daß es nur die äußerste Ausdehnung, der Mord ist, der durch die Gewalt der öffentlichen Macht und der Gesetze verhindert wird, daß aber alle andern Verhältnisse Strafe auf Strafe ab zu finden sind. Nicht wenige Personen jeden Standes, die in diesen Prozeß hineintragen, sind von bedenklicher sittlicher Fäulniß angegriffen.“

Berlin, 30. April. Die erwähnte Stuttgarter Erklärung gegen die Wahlen in Württemberg (u. a. gezeichnet von Krenser, Lotter, Schott, W. Lang und Max Römer) hat nicht die Absicht, das Resultat der Wahlen zu beanstanden, sondern die Aufmerksamkeit des Parlaments auf thatsächliche Widersprüche mit dem Reichswahlgesetz und der Wahlfreiheit hinzulenken, damit das Parlament sich für Abstellung gewisser Mißbräuche verwende. So wurde das Wahlrecht der Lohnarbeiter dadurch beschränkt, daß das Ministerium des Innern die Aufnahme in die Wahlliste von dem Nachweis eines eigenen Hausstandes abhängig gemacht hat. Ferner waren in Ludwigsburg Militärwahlbezirke errichtet, den Mannschaften wurde eröffnet, der Kandidat der Regierung sei Herr Ramm. Außerdem werden zahlreiche Wahlbeeinflussungen, namentlich um die Wahl nationaler Kandidaten zu verhindern, aufgedeckt; der Name v. Barmbüler wird dabei mehrfach genannt. — Ein fernerer Protest von Arbeitern ist aus Stuttgart an den Abgeordneten Bamberger gelangt: sie beschwerten sich, daß sie durch die Forderung eines festen Domizils ihres Wahlrechts beraubt worden seien.

Berlin, 30. April. Bei dem vorgestrigen Galadiner soll der König zu Hrn. v. Bethusy-Huc von den Freikonservativen gesagt haben: Wenn Sie für Hrn. v. Roggenbach gestimmt hätten, wäre das auch ganz gut gewesen! Dies war um so pikant, als Hr. v. Bethusy für Hrn. v. Roggenbach stimmen wollte, aber in seiner Fraktion überstimmt wurde. (S. W.)

Berlin, 30. April. Von den 17 württ. Abgeordneten

haben an dem Hofdiner Theil genommen: Dörtenbach, Knosp, Mittnacht, v. Neurath, Probst, Ramm, Bapfinger (v. Barmbüler war damals noch nicht in Berlin eingetroffen).

Berlin, 1. Mai. Zollparlament. Hr. v. Barmbüler hat seinen Platz auf der Rechten eingenommen. Präsident Simson zeigt an, daß Montag ein Trauergottesdienst in der kath. Kirche für den verst. Herrn v. Aretin (dessen Leiche nach München abgeführt worden) stattfindet. Mey, Bamberger und Bunttschl mit 60 Genossen bringen einen Adressentwurf ein, über dessen geschäftliche Behandlung nach dem Druck beschloffen werden soll. Das Haus beschließt, die Zollordnung durch Vorberatung, den spanischen Handelsvertrag durch Schlußberatung zu erledigen. Referenten sind Weirner und Lienau. Es wird zu Wahlprüfungen geschritten; Harnier, Referent der 3. Abtheilung, verliest die Stuttgarter Petition wegen der württ. Wahlen. Die Abtheilung beantragt, der Vorsitzende des Bundesraths möge die Uebereinstimmung des norddeutschen mit dem württembergischen Wahlgesetz herstellen. Die übrigen Abtheilungen stellen ähnliche Anträge. Mittnacht rechtfertigt das Verfahren der württembergischen Regierung. Auch der Nordbund mache das aktive Wahlrecht von der Staatsangehörigkeit abhängig. Der Wahlprotest hätte sich gegen bestimmte Wahlen, nicht generell gegen alle richten müssen. (Von einem Protest im eigentlichen Sinne des Worts ist in der Petition nicht die Rede; es wird nur um Abstellung von Mißbräuchen gebeten.) Braun (Wiesbaden) sucht den Protest zu rechtfertigen und wünscht die Prüfung sämtlicher Beschwerden wegen Wahlbeeinflussungen, damit Wiederholungsfällen vorgebeugt werde, derselbe zieht aber später seinen Antrag zurück. Mey tadelt die Verbindung der württ. Regierungspartei mit der demokratischen Partei, welche die Einigung Deutschlands bekämpfte. Er empfiehlt die Abtheilungsanträge. Nach erregter 5ständiger Debatte wobei die Herren v. Linden (als Zollbundesrath) und v. Barmbüler das Verfahren der württ. Regierung vertheidigten, Lasker die Angriffe Mittnachts und v. Barmbülers auf die deutsche Partei in Württemberg zurückwies, wird der Antrag der 4. Abtheilung mit 162 gegen 105 Stimmen angenommen. — Morgen werden die Adressanträge beraten. — Die Nationalen lehnten gestern den weitgehenden Adressentwurf, welchen Mey vorgelegt, ab, und nahmen den gemäßigteren Entwurf Bennigsen's an, der den Fraktionen mitgetheilt werden soll. — Graf Bismarck und Fürst Hohenlohe konferirten in den letzten Tagen häufig. (S. W.)

Das erste große Manöver norddeutscher Bundesstruppen wird im August d. J. in einer geschichtlichen Gegend zwischen Saalfeld und Neustadt a. O. stattfinden.

Die Franzosen haben (nach dem österreichischen) auch ein deutsches Festungsviereck erfunden; so nennen sie die Festungen Mainz und Coblenz, Landau und Trier, das an die Stelle von Luxemburg tritt. Sie schreien so eben wieder, es gebe keine Ruhe in der Welt, so lange dieses Viereck existire, es müsse im Namen Europa's geschleift werden. Nun, die Franzosen mögen diese Arbeit selber besorgen, wir erinnern sie aber daran, daß es in Deutschland so viele Vierecke als Köpfe gibt. Sie nennen ja selber die Deutschen viereckige Köpfe, und alle diese Vierecke müssen sie erst stürmen, ehe sie das Festungsviereck bekommen. Wir glauben, es sind ein paar Ecken zu viel für sie.

Der Frankfurter Rothschild ist aus einem Saul zum Paulus geworden, er hat seinen Frieden mit Preußen gemacht und hofft auch manche Anleihe mit Preußen zu machen. Man sagt, es winke ihm ein Fürstenhut, etwa so, daß große Güter der Familie zu einem Fideicommiss vereinigt würden und der jedesmal Älteste der Familie den Fürstenhut trüge.

Als eine glückliche Verheißung klingt in Oesterreich das Wort des Kaisers zu einer Deputation des Reichstags: Lassen Sie uns auf der betretenen (liberalen) Bahn rasch und entschieden fortschreiten, damit wir recht bald gedeihliche Ergebnisse sehen.

Die Wiener „Presse“ erzählt: Unmittelbar nach ihrer Verurtheilung erhielt Julie Ebergengy einen Brief ihres Bräutigams, des Grafen Chorinsky. Sie küßte das Schreiben und seufzte unaufhörlich über „ihren Gustav“. Wenn nur ihm nichts geschieht, er ist so unschuldig, so rein, er wußte von nichts u. s. w. Das waren ihre steten Versicherungen und Beteuerungen bis in die späte Nachtstunde. Erst gegen Morgen soll sie müde und matt, erdrückt von dem überwältigenden Eindrucke des Tages, auf ihre Lagerstätte niedergesunken sein. Sie schlief nur wenige

Stunden. Als sie erwachte, war ihre erste Aeußerung: „Wenn nur mein Verteidiger kommen würde.“ Später verlangte sie nach einem Beichtvater. Gegen 10 Uhr Vormittags erhielt sie den Besuch ihres Verteidigers Dr. Neuda. Sie dankte ihm unter Thränen für seine Bemühungen, für seine Verteidigungsrede. Sie erwähnte unter Anderem, daß sie wohl einen anderen Ausgang ihres Prozesses erwartet habe. Ihr Thürschließer, ein alter Gefangenen-Aufseher mit „praktischen“ Erfahrungen, der allen Inquisiten ihr Schicksal voraussagen pflegt, habe ihr nur eine vierteljährige Kerkerstrafe prophezeit, und sie sei daher nicht wenig überrascht, ja schier entsetzt gewesen, als ihr die zwanzigjährige schwere Kerkerstrafe verkündet worden. Sie erklärte gleichzeitig ihrem Verteidiger, daß sie die Strafe „geduldig“ über sich ergehen lassen wolle, wenn nur „ihrem Gustav“ nichts geschehe. Sie behauptete abermals, daß sie unschuldig sei: „Ich hab's nicht gethan“, sagte sie ausdrücklich, „und ich weiß nicht, wie ich mich bei der Beichte benehmen soll; denn wenn mir der Beichtvater nicht glaubt, daß ich es nicht gethan habe, gibt er mir vielleicht keine Absolution.“ Dr. Neuda suchte seine Klientin über diesen Punkt so gut als möglich zu beruhigen und er theilte ihr auch gleichzeitig mit, daß er im Namen ihres Vaters, auf ausdrücklichen Wunsch desselben, die Berufung gegen das Erkenntniß anmelden und ausführen werde. Julie Ebergenyi hat schließlich, der Verteidiger möchte sich ihrer fortan annehmen und sie öfters besuchen. Gegen 11 Uhr wurde Julie Ebergenyi zur Beichte gerufen. Was sie hier ausgesagt, ist ein Geheimniß. Sie kam sehr zerkürrt, vor innerer Erregtheit kaum der Worte mächtig, zurück.

Die guten Nachrichten aus Abessynien bestätigen sich vollständig. Es hat die Engländer nur ein Treffen und einen Sturm auf die besetzte Stadt Magdala gekostet, um die Herrschaft des Königs Theodor über den Haufen zu stürzen. Das Treffen vor der Stadt fand am Charfreitag, zwei Tage darauf der Sturm statt. Ein großer Theil der Abessynier hatte die Tyrannie Theodors überjagt und streckte die Waffen, Theodor selbst verteidigte sich mit seinen Getreuen tapfer und schoß sich eine Kugel durch den Kopf, als die Engländer in die Straßen stürmten und alles verloren war. Seine Kugel hat einem der grausamsten Tyrannen, die es je gegeben, ein Ende gemacht. Die Engländer haben nur 15 Verwundete und sind nun Herren des Landes, unter ihren Gefangenen sind zwei Söhne Theodors. Ein schöner Augenblick war es, als die zahlreichen europäischen Gefangenen und Missionäre frei und gerettet ins englische Lager zogen; sie waren seit Jahren gefangen und mußten immer für ihr Leben zittern, Theodor hatte sie auf allen seinen Kreuz- und Querzügen mit sich herumgeschleppt. In England ist große Freude, in Frankreich herrscht der Neid.

Die geheimnißvolle Skizze.

(Fortsetzung.)

Unwillig erhob sich der Criminalrath von seinem Sessel; doch schien er sich sogleich Ruhe zu gebieten, denn er nahm schnell seinen Platz wieder ein und berieth sich leise mit seinen Collegen. Dann sprach er zu meinen Wächtern: „Führt den Inculpaten zum Wagen,“ und zu mir: „Heinrich Wert, wir begeben uns zur Mehger- (Schlachter) Straße,“ bei diesem Worte fixirte er mich und setzte mit Nachdruck hinzu: „Dies muß für Sie schrecklich sein! Erwägen Sie, daß wenn auch menschliche Gerechtigkeit sich unbeugsam erweist, die göttliche barmherziger sein werde, sobald man sein Verbrechen reumüthig bekennt!“

Ich vermochte nicht ein Wort zu äußern. Mir war, als ob mich ein gräßlicher Traum gefangen hielte, und ich folgte mechanisch den Wächtern nach. Sie stiegen wiederum mit mir in den Wagen, welcher sofort dahinvollte. Es ging kreuz und quer durch mehrere Straßen, endlich stand das Fuhrwerk still. Einer von meinen Wächtern sprang zuerst hinaus, der andere schob mich ihm unfaßt zu. Sie geleiteten mich durch einen schmutzigen Gang, in dessen Mitte sich eine Rinne mit einer überfließenden Flüssigkeit ergoß. Bei dem Vorwärtsbewegen kam ich mir vor, wie ein Nachtwandler, der, durch eine Magie getrieben, weiter muß, ohne Sinn und Zweck, — alle Gegenstände schienen mir körperlos, gespenstisch. Aber bald gelangte ich zu der Erkenntniß, daß wirklich da war, was ich sah. Wir standen still, und ich traute anfangs meinen Augen nicht: wir befanden uns

in demselben kleinen Hofe, den ich unter räthselhaftem Impulse gezeichnet hatte — die Mauer mit eisernen Haken, der zerbrochene Hühnerkorb, die Stricke — Alles war vorhanden, nicht die unbedeutendste Kleinigkeit fehlte! Dies war Wirklichkeit und eine unbegreiflich starrenmachende Wirklichkeit.

Dicht am Brunnen standen die beiden Richter, Baron von Dahlheim und sein College. Vor ihnen lag die Leiche des ermordeten Weibes, mit aus dem Kopfe hervortretenden Augen und ausgestreckter Zunge. Es war ein entsetzlicher Anblick!

„Inculpat!“ nahm der Baron von Dahlheim mit Feierlichkeit das Wort, „haben Sie hier nicht andere Aeußerungen zu thun, als in der Verhörschalle? Blicken Sie dorthin!“ er zeigte auf den todtten Körper, „und entlasten Sie Ihre Seele, durch ein Geständniß.“

Ich schwieg. „Stehen Sie,“ fuhr er fort, „daß Sie die Wittve Catharina Becker erdroffelt, ihr Geld und Geldeswerth abgenommen und dann in den Brunnen gestürzt haben.“

„Nein!“ rief ich empört, „ich kenne dieses Weib nicht! Ich habe sie niemals mit Augen gesehen, Ne! Bei dem allmächtigen Gott im Himmel!“

„Genug!“ sprach der Criminalrath im trockenen Tone und mit finster zusammengezogenen Brauen, wie in meinem Zimmer beim Betrachten der Skizze; dann verließ er mit seinem Begleiter den Hof.

Die Wächter geleiteten mich zurück zum Kaspelhaufe und schlossen mich in meine Zelle ein. Ich verfiel in complete Stumpf-sinnigkeit. Als ich nach einer Weile mich emporrichtete, war mein Gehirn undüstert, die Gedanken verwirrten sich wie bei einem Fieberkranken, ich war dem Irren nahe und fragte mich: „ob ich vielleicht nicht dennoch der Mörder sei?“ Meine ganze Vergangenheit war verschwommen, ich wußte nicht mehr, was ich gethan und nicht gethan hatte — ich hatte nur eine einzige klare Vorstellung: eine Nacht verlebte ich im Gefängnisse! Auf dem Strohlager sitzend, lauschte ich dem aufgehenden Mond, bis dieser seinen Strahl in mein Fenster warf. Als es geschah, erhellte er gerade die Stelle der Wand, welche das ominöse Bildniß trug: den Galgen. Ich hörte den Nachtwächter in der Straße rufen: „Die Wlod' hat Eins geschlagen! Lobet Gott den Herrn!“ Dasselbe schlug an mein Ohr um zwei, um drei und sofort bis zum hellen Tage. Man sagt: „es sei besser, unschuldig den Tod zu erleiden, denn mit belastetem Gewissen.“ In Betreff des Geistigen mag dieß wahr sein — aber der arme gemarterte Körper lehnt sich auf, wenn er die Qual unschuldig erleidet und nimmt der Seele die Freiheit sich durch das Bewußtsein aufzurichten: „Dir geschieht Unrecht!“ (Fortf. f.)

Zwierkaler. Da die regnerische Witterung die Sorge wegen des Ungeziefers etwas in den Hintergrund stellt, so mache ich die Landwirthe auf einen schädlichen Pilz aufmerksam, der sehr leicht zu beseitigen ist. Der Streifenrost des Getreides stammt nämlich von dem Pilze ab, der fest auf den Blättern des Kreuzdorn die schön rothen etwa erbsengroßen Rostflecken macht. Wer von dem Uebel verschont sein will, darf deshalb nur die Kreuzdornbüsche, die in der Nähe von Getreidefeldern stehen, entfernen. In Preußen hat jeder Feldbesitzer das Recht, dieß von seinem Nachbar zu verlangen, und wenn dem nicht entsprochen wird, hat der Besitzer der Kreuzdornhecke den vom Rost ange-richteten Schaden zu bezahlen. Uebrigens bemerke man wohl, daß nur der Streifenrost, nicht aber der Fleckenrost, vom Kreuzdorn herkommt.

— Von England aus wurden 524 Singvögel, Staaren, Drosseln, Amjeln, Finken, Sperlinge, Lerchen auf Neuseeland eingeführt. Die Lerchen haben die Reise am besten vertragen, große Sterblichkeit trat unter den Spazern ein und die Rothkehlchen gingen alle zu Grunde.

— (Harmlos.) Ein sächsischer Soldat geht auf der Straße in Dresden und überieht einen vorübergehenden preussischen Feldwebel. Entrüthet, daß der Soldat nicht Honneur macht, geht er auf ihn zu und fragt ihn barock: „Kennst du keinen preussischen Feldwebel?“ — Soldat (betrossen ihn anblickend): „Ne, wie soll Er denn heißen?“